

An die Christenheit der Welt.

Die Botschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Der Ökumenische Rat der Kirchen, in Amsterdam versammelt, grüßt alle, die Jesus Christus angehören, und alle, die bereit sind, zu hören.

Wir preisen Gott den Vater und unseren Heiland, Jesus Christus, der die verstreuten Kinder Gottes sammelt und uns hier in Amsterdam zusammengeführt hat. Wir sind von einander getrennt, nicht nur in Fragen der Lehre, der Ordnung und der Aberlieferung, sondern auch durch unseren sündigen Stolz: Nationalstolz, Klassenstolz, Rassenstolz. Aber Christus hat uns zu Seinem Eigentum gemacht, und in Ihm ist keine Zertrennung. Wo wir Ihn suchen, finden wir einander. Hier in Amsterdam haben wir uns von Ihm und damit von einander aufs neue in Pflicht nehmen lassen, und deshalb haben wir diesen Ökumenischen Rat der Kirchen gebildet. Wir haben den festen Willen, bei einander zu bleiben. Wir rufen die christlichen Gemeinden allenthalben auf, diesen Zusammenschluß zu bejahen und ihn auch in ihrem eigenen Leben miteinander Wirklichkeit werden zu lassen. So danken wir Gott und befehlen Ihm getrost die Zukunft.

Wenn wir auf Christus schauen, sehen wir die Welt, wie sie ist, nämlich als Seine Welt, in die Er hineinkam, und für die Er in den Tod ging. Diese Welt ist voll von großen Hoffnungen, und zugleich voll von hoffnungsloser Verzweiflung. Einige Nationen sind voller Freude in ihrer neugeschenkten Freiheit und Kraft; andere werden nicht frei von ihrer Bitterkeit, weil ihnen die Freiheit versagt bleibt; andere wieder bleiben gelähmt durch mangelnde Einheit. Überall aber spürt man in der Tiefe eine Angst. Millionen von Menschen leiden Hunger, Millionen sind ohne Obdach; ohne Heimat, ohne Hoffnung, und über der gesamten Menschheit hängt die Drohung des totalen Krieges. Wir selber haben unseren Anteil an der Schuld dieser Welt. Deshalb haben wir Gottes Gericht über uns anzuerkennen und zu tragen. Wie oft haben wir versucht, Gott und dem Mammon zu dienen, wie oft haben wir über die Bindung an Christus andere Bindungen gestellt. Wir haben die frohe Botschaft verfälscht, indem wir sie mit unseren eigenen wirtschaftlichen, völkischen und rassischen Interessen gleichsetzten, und wir haben mehr Furcht vor dem Krieg gehabt als Abscheu. Bei unserer Begegnung hier ist uns das Verständnis dafür aufgegangen, wie sehr unsere Zertrennung uns daran gehindert hat, in der Gemeinschaft Christi von einander Rat und Zurechtweisung anzunehmen, und weil uns diese Zurechtweisung nicht zuteil wurde, hat die Welt aus unserem Munde statt des Wortes Gottes oft nur Menschenworte vernommen.

Aber Gott hat ein Wort gesprochen für unsere Welt. Es besagt, daß diese Welt in der Hand des lebendigen Gottes ist, der nur Gutes mit ihr im Sinn hat. In Jesus Christus, Seinem fleischgewordenen Wort, der unter uns lebte und starb und von den Toten erstand, hat Gott die Macht des Bösen ein für allemal gebrochen und für jedermann das Tor zur Freiheit und zur Freude im Heiligen Geist aufgetan. Das letzte Gericht über die ganze menschliche Geschichte und über jede einzelne menschliche Tat ist das Gericht des barmherzigen Christus, und am Ende der Geschichte steht der Triumph Seines Reiches. Da werden wir dann voll verstehen, wie sehr Gott die Welt geliebt hat. — Das ist Gottes unwandelbares Wort für die Welt, aber Millionen unserer Brüder haben es niemals vernommen. Und wir, die wir hier aus vielen Ländern versammelt sind, bitten Gott, Er möchte Seine ganze Kirche dazu aufwecken, daß sie Seine frohe Botschaft der ganzen Welt bekanntmacht und alle Menschen aufruft, an Christus zu glauben, in Seiner Liebe zu leben und auf Sein Kommen zu hoffen.

Daß wir hier zusammentamen, um den Ökumenischen Rat zu schaffen, würde ein vergebliches Beginnen bleiben, wenn nicht die Christenmenschen allenthalben sich Christus, dem Haupt der Kirche, zu eigen gäben, in einem neuen Bemühen, dort, wo sie stehen, Seine Jünger zu sein und sich als Seine Diener unter ihren Nächsten zu erweisen. Wir müssen uns selber und alle Menschen daran erinnern, daß Gott die Gewaltigen vom Stuhl gestoßen und die Demütigen und Sanftmütigen erhoben hat. Wir müssen wieder aufs neue miteinander lernen, mutig im Namen Christi zu unseren Völkern zu sprechen und zu denen, die Macht über sie haben. Wir müssen lernen, dem Terror, der Grausamkeit, dem Rassenhaß zu widerstehen, dem Ausgestoßenen, dem Gefangenen, dem Flüchtling zur Seite zu sein und die Kirche überall zum Mund zu machen für die Stummen und zur Heimat, in der jeder ein Zuhause finden kann. Wir haben aufs Neue miteinander zu lernen, welche Aufgaben christlichen Männern und Frauen in der Industrie, in der Landwirtschaft, in der Politik, in Haus und Beruf zufallen. Wir wollen Gott bitten, daß Er uns miteinander lehre, ein echtes Nein und ein echtes Ja zu sprechen:

Ein Nein zu allem, was der Liebe Christi zuwider ist, zu jedem System, zu jedem Programm, zu jedem Menschen, die einen Menschenbruder behandeln, als wäre er nicht Gottes Geschöpf, sondern ein Stück Ware, das man ausnutzen kann; ein Nein zu denen, die im Namen der Ordnung das Unrecht zum Recht machen, zu denen, die die Saat des Krieges säen, und zu denen, die uns auffordern, ihn als unvermeidliches Schicksal hinzunehmen.

Ein Ja zu allem, was mit der Liebe Christi zusammenstimmt, zu allen Menschen, die das Recht aufrichten, zu allen, die in der Welt einen echten Frieden schaffen möchten, zu allen, die um des Menschen willen hoffen, kämpfen und leiden; ein Ja zu allen denen, die — selbst ohne es zu wissen — sich ausstrecken nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt.

Es steht nicht in menschlicher Macht, Sünde und Tod von der Erde zu verbannen, die Eine Heilige Kirche zu bauen, die Mächte des Satans zu überwinden; aber Gott kann es tun. Er hat uns mit dem Tage der Ostern die Gewißheit gegeben, daß Er selber es vollbringen wird. Aber wir können eins: indem wir gute Werke des Glaubens und Gehorsams tun, können wir auf Erden Zeichen aufrichten, die auf den kommenden Sieg hinweisen. Bis zum Tage dieses Sieges ist unser Leben verborgen mit Christus in Gott, und keine irdische Enttäuschung, keine noch so große Not, keine Macht der Hölle kann uns von Ihm trennen. Als die, die in Zuversicht und Freude dem Tag ihrer Befreiung entgegengehen, wollen wir uns an die Aufgaben machen, die unser warten, und damit die Zeichen aufrichten, die gesehen werden können.

Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Berichte und Urteile von Teilnehmern der Amsterdamer Kirchenversammlung.

Karl Hartenstein: Die Kirche auf dem Wege zur Einheit.

„... Und endlich standen wir vor der Frage des Dienstes der Kirche in der Welt der zerstörten politischen Ordnungen der Völker. Vor allem vor der Frage nach Krieg und Frieden. Wohl keine Sektion hat so widerspruchsvolle Äußerungen zum Ausdruck gebracht wie die vierte Sektion, in der die führenden Vertreter des Westens und des Ostens miteinander rangen. Nur in der Kirche war es möglich, nur im gemeinsamen Bekenntnis zu Christus wurde es geschenkt, über die tiefen Unterschiede der politischen Beurteilung in der Einheit des Glaubens zu bleiben. Es wurde in dieser Sektion kein einheitliches Wort an die Völker der Welt gefunden. Aber fünf Worte waren das Ergebnis des sechstägigen Ringens um die Frage des Dienstes der Kirche in der zerstörten politischen Welt.

1. Der Krieg ist Sünde wider Gott und Entwürdigung des Menschen. Die Kirche ist berufen, sich in den Dienst des Friedens zu stellen, die Kraft der Versöhnung vom Kreuz her hineinzutragen in die haßerfüllte Welt und alles zu tun, im vollen Wissen, daß wir die Kriege nicht überwinden können, für den Frieden zu leben, zu zeugen und zu leiden, einen geistigen Widerstand gegen den Haß und gegen den Krieg in der Kirche zu schaffen. Dabei wurde in großem Ernst im Blick auf die deutsche Frage gesagt, daß die Nationen aufgerufen werden müssen, so schnell wie möglich einen gerechten Frieden zu schließen, die Kriegsgefangenen sofort in die Heimat zu entlassen und die Prozesse gegen die Kriegsverbrecher unverzüglich zu Ende zu bringen.